



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Festdekoration in Wort und Bild**

**Bischoff, Eugen**

**Leipzig, 1897**

14. Das Oberammergauer Passionsspiel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

## 14. Das Oberammergauer Passions-Spiel.

Das einfache, gläubige Volk, dem die Mysterien ans Herz gewachsen waren, hat ihre Entartung wohl nicht weniger bedauert als der Klerus, welcher sich von ihnen zurückzog. Dieses Volk hat sich da



Fig. 30. Mysterienspieler.

und dort einen gesunden Kern der angefaulten Frucht gerettet. Aus ihm hat es die neuzeitigen Passions-spiele erwachsen lassen, deren bekanntestes dasjenige von Oberammergau ist.

Die Kirche hatte ein Interesse, dem Volke die Seligkeiten des Himmels und die Schrecken der Hölle

vorzuspielen. Die fahrenden Spielleute brachten naturgemäss den Ton der Strasse und der Schenke auf die Bühne. Das Volk, das für sich selbst spielt, stellt mit Vorliebe die Leiden und Schicksale seines Erlösers dar, der zu ihm gesprochen hat: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Das Spiel von Glück und Reichtum ist ihm ein Märchen; das Spiel von hartem Leid und Lebenslos ist ihm natürlich und naheliegend. So ist das Volk. Als Zola's L'assommoir über die Bühne gehen sollte, glaubte

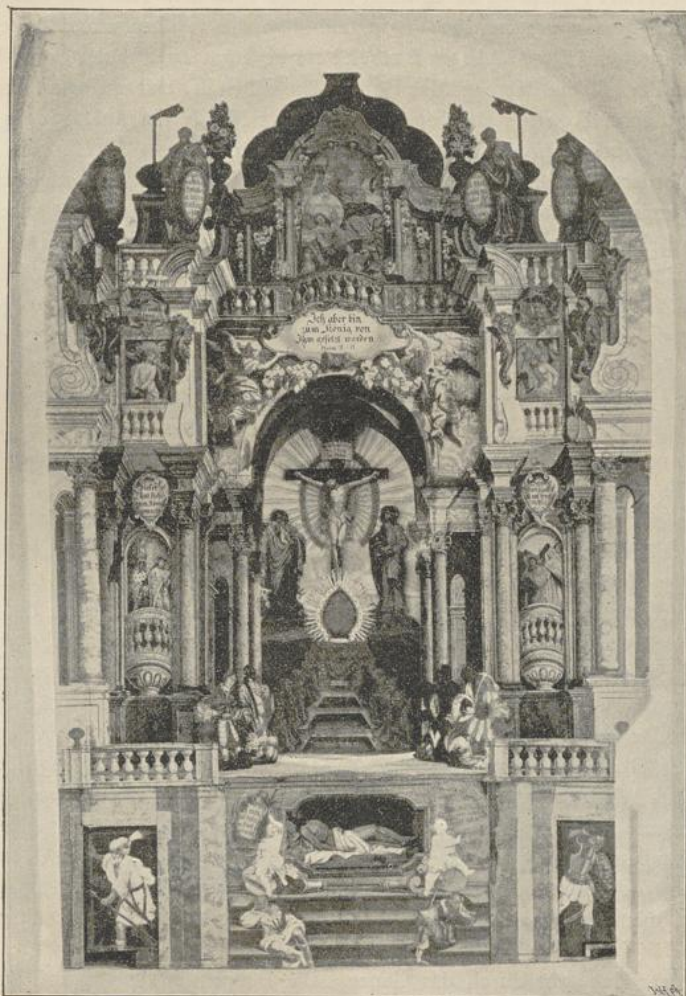


Fig. 31. Das hl. Grab in der Pfarrkirche zu Kenzingen.  
(Aus der geschichtlichen Zeitschrift „Schausland“, Freiburg i. B. Band XXII. 1896.)

man auf den Besuch derjenigen nicht rechnen zu dürfen, deren alltägliches Elend so lebenswahr geschildert wird. Das Stück musste aber einige hundert Male in einer Folge gegeben werden, bis der letzte Arbeiter von Paris es gesehen hatte.

Im Jahre 1633 gelobten die Oberammergauer anlässlich einer pestartigen Seuche, die das Dorf heimsuchte, alle 10 Jahre die Passion zu spielen. Sie haben das Gelöbnis bis heute gehalten und gedenken es auch weiter zu halten. Sie wussten einem allgemeinen Verbot des Jahres 1770 und einem speziellen

des Jahres 1810 die Stirne zu bieten; ihr König trat für sie ein, als der Minister Montgelas verordnet hatte, sie sollten sich lieber von ihrem Pfarrer das Leiden Christi vorpredigen lassen, als den Herrgott auf dem Theater herumschleppen.

Der ursprüngliche Text entstammte dem Mittelalter und war durch die Klosterherren von Ettal im Geschmacke des 17. Jahrhunderts „verbessert“ worden. Einer der letzten Benediktiner von Ettal, Pater Othmar Weiss, † 1843 als Pfarrer zu Jesenwang, arbeitete 1815 den Text um, ersetzte die schwülstigen Knüttelverse durch eine gemeinverständliche Prosa und liess die veralteten und lächerlichen Szenen ausfallen. Der Oberammergauer Pfarrer Aloys Daisenberger kürzte und änderte den Text im Jahre 1850 nochmals und brachte ihn auf die heute gültige Form. Anlässlich der erstgenannten Änderung komponierte der Oberammergauer Lehrer Rochus Dedler die zugehörige Musik, die Anklänge an Haydn, Mozart und Mehul aufweist und als zweckentsprechend bis heute beibehalten ist.

Das Spiel erfordert ungefähr 300 Mitwirkende (etwa ein Viertel der Einwohnerzahl). Das Orchester zählt 32 Mann; der gemischte Chor hat 24 Stimmen. Spielleiter ist zur Zeit Bürgermeister Lang; Musik- und Chordirigent ist Lehrer Gruber; die lebenden Bilder stellt Zeichenlehrer Lang. Die Rollenverteilung bestimmt ein Zwölferausschuss. Das ganze Spiel liegt demnach in Oberammergauer Händen.

Gespielt wird von Mai bis Ende September, Sonntags und Montags, im ganzen gegen 40 mal, je nach der Gunst des Wetters. Das von einer Mittagspause unterbrochene Spiel beginnt morgens 8 Uhr und endet nachmittags 5 Uhr. Es wird gebildet durch eine Reihe von Einzelhandlungen (Einzug Christi in Jerusalem; Christus vertreibt die Händler aus dem Tempelhofe; Jesus verkündigt den Jüngern sein nahes Ende und die Leiden, die ihm bevorstehen u. s. w.). Voraus gehen denselben jeweils sog. Vorbilder (lebende Bilder) aus dem alten Testament (Adam und Eva, aus dem Paradiese vertrieben; des jungen Tobias Abschied von seinen Ältern; die Braut des hohen Liedes, um den Bräutigam klagend u. s. w.)

Das Theater erinnert an diejenigen der alten Welt. Der Zuschauerraum ist amphitheatralisch, von aussen her etwa zur Hälfte gedeckt, und 4300 Sitzplätze umfassend. Die Bühne ist 42 m breit und 25 m tief. Der tempelartige Mittelbau hat eine Vorhangöffnung von 10 m Breite und 6,5 m Höhe. Auf dieser Innenbühne spielen sich die Haupthandlungen ab, und hier werden die lebenden Bilder gestellt. An den Mittelbau schliessen sich beiderseits Stadthore nach Art der römischen Triumphbogen an und gewähren einen Einblick in die Strassen von Jerusalem. Weiterhin nach aussen folgen rechts und links Loggien mit Balkonen, die Häuser des Pilatus und Annas vorstellend, und den beiderseitigen Abschluss bilden Säulenhallen, aus denen der Chor aufzutreten pflegt. Bühnenbau und Dekorationen sind neu; ersterer von Lautenschläger, letztere von Burghardt und Kautski. Das hinter dem Hauptbau liegende alte Theater dient zu Proben und als Ankleideraum. Die Einnahmen des letzten Spieljahres mögen circa 600 000 Mark betragen haben. Die Spielhonore sind mässig, gewissermassen nur Ersatz für die verlorene Zeit. Der Reingewinn kommt Gemeindestiftungen zu gut.

Es ist schon viel über das Passionsdorf und seine eigenartige Leistung geschrieben worden. Die Urteile gehen in mancher Hinsicht auseinander. Aus allem zusammengenommen geht aber folgendes hervor:

Ein grossartiger Zug geht durch das Ganze. Die Bühne mit dem natürlichen Hintergrund einer imponierenden Gebirgswelt macht einen überraschenden Eindruck. Das Spiel ist ernst, würdig, hin und wieder natürlich-unbeholfen, aber nicht dilettantenhaft, in einzelnen Handlungen geradezu rührend und überwältigend. Es ersetzt durch Wärme und Innigkeit, durch schlichte Grösse, was ihm an Kunstverständnis abgeht. Das plastische und malerische Element kommt über Erwarten gut zur Geltung; die Oberammergauer setzen die Volkskunst ins Leben um, welche sie als Hergottschneider seit Jahrhunderten betreiben.

Die Passionsspiele des 19. Jahrhunderts liegen denen des zwölften näher, als diejenigen des 16. und 17. Jahrhunderts.